

Liebesbriefe an das Leben

In der Allerheiligenwoche flattern auf dem Friedhof Obermenzing Hunderte Folien im Herbstwind, die Kinder an Verstorbene geschrieben haben. Initiiert hat die Aktion die Pasinger Kunstpädagogin Marielle Seitz. Die Bilder werden dann in Schondorf ausgestellt

VON GUDRUN PASSARGE

Der kleine Junge mit der grauen Maske und dem Gummiaarm hat sich immer wieder auf den Gummiaarm geschlagen – mit einer Gummiaxt, „und das Theaterblut ist nur so rausgespritzt“, erzählt Marielle Seitz, die sich mit Grauen an diese surreale Szene in einem italienischen Supermarkt erinnert. Es war eine Halloween-Party, „und es war der Teufel los, im wahrsten Sinn des Wortes“. Die 59-Jährige habe nur gedacht, „so muss es in der Hölle sein“. Die Kunstpädagogin hatte jedoch sofort die Idee, diesem „Halloween-Konsum-Terror“ etwas entgegenzusetzen. Etwas, das mehr mit dem Thema Allerheiligen zu tun hat, das wieder Spiritualität ins Leben der Kinder bringt und die Menschen emotional berührt. So kam sie auf die „Liebesbriefe“. An die 1000 Kinder haben am Ende mitgemacht und Briefe für Menschen oder Tiere geschrieben, die tot sind. An den Opa, an Pauline, die Katze, an die Maus, die von der Katze getötet wurde.

„Ich habe noch nie so intensive Kinderzeichnungen bekommen. Das ist unglaublich.“

Vom Schockerlebnis in Italien bis zur Idee der Liebesbriefe hat es allerdings eine Weile gedauert. Es bedurfte einer schweren Grippe und der Erkenntnis, dass es nur eine Chance gab, wieder gesund zu werden: „Absolute Ruhe.“ Auch wenn man dafür Vorträge und Kurse absagen muss und alles liegen bleibt. Sehr anschaulich beschreibt Seitz, die ein Institut für Kreativität und Pädagogik betreibt, wie sie in ihrem Bett lag, den Blick auf den grauen Winterhimmel gerichtet. Die Kastenfenster ihres alten Hauses waren beschlagen, dahinter wirbelten Schneeflocken, vielleicht so, wie jetzt Regenbogenpunkte auf ihrer fliegenderfarbenen Bluse tanzen, weil sich das Sonnenlicht in einer geschliffenen Glaskugel am Fenster bricht. „Plötzlich habe ich gewusst, was ich mache.“ Liebesbriefe, also eine Mischung aus Liebes- und Lebensbriefen, sollten die Kinder schreiben, an jemanden, der in eine andere Lebenswelt gegangen ist. „Die meisten Kinder gehen davon aus, dass es dann noch ein Leben gibt, die meisten bezeichnen es als Himmel, und die meisten glauben, dass es dort schön ist“, hat sie festgestellt. An die 1000 dieser Liebesbriefe hat sie sortiert. Sie wird sie auf dem Friedhof Obermenzing an der Bergsonstraße aufhängen. Das Konzept für das Projekt war schnell klar. Seitz wollte nichts Dunkles, sondern etwas Helles, Lichtes, Transparentes. Ihr fielen die Folien ein, auf denen Blinde zeichnen. Und wie an ihrem Fenster auch sollte alles weiß



Dem „Halloween-Konsum-Terror“ will Marielle Seitz etwas entgegensetzen. Etwas, das mehr mit dem Thema Allerheiligen zu tun hat, das wieder Spiritualität ins Leben der Kinder bringt – die „Liebesbriefe“ auf dem Friedhof an der Bergsonstraße. FOTOS: CATHERINA HESS

in weiß bleiben, weswegen sie den Kindern weiße Stifte gab. Mitte August ging sie zu Klaus Günter Stahlschmidt, dem Pfarrer von Leiden Christi in Obermenzing, der das Projekt sofort unterstützte. Sie verhandelte mit der Friedhofsverwaltung und schickte Anfang September die Einladung an etwa 60 Einrichtungen, beim Projekt mitzumachen. 22 haben spontan zugesagt, darunter zahlreiche Kindergärten aus Pasing und Obermenzing, die Oselschule oder die Grundschule Neuried, aber auch Einrichtungen aus Eggenfelden oder Kaufering und das Blindeninstitut in München sind dabei. Außer dem Material und der Größe der Folien hat die Kunstpädagogin nichts vorgegeben. Außerdem war ihr wichtig, dass die Kinder nicht namentlich auf der Folie unterschreiben. „Ich wollte, dass jedes Kind sich ganz frei ausdrücken kann, ohne dass es bekannt wird. Es soll ein Gesamtkunstwerk werden.“ Der Erfolg gibt

ihm recht. „Ich habe noch nie so intensive Kinderzeichnungen bekommen. Das ist unglaublich“, schwärmt sie.

Dabei hatte sie am Anfang durchaus „Bauchschmerzen“. Wie würden Kinder, die oft den Tod in seiner grausamen Form aus den Medien kennen, mit dem Thema umgehen? Wie wäre es für Kinder von Atheisten und für Kinder aus anderen Kulturen? Marielle Seitz hat ungewohnt viele Rückmeldungen von den Erziehern und Lehrern bekommen. Ungewohnt positive noch dazu. Eine Lehrerin bedankte sich beispielsweise für die, besonderen Momente, die ich erleben durfte“, darunter auch viele heitere, wie Seitz versichert. Eine Erzieherin schreibt, dass die Gruppe den Herbst jetzt mit ganz anderen Augen betrachtet. Die Natur stirbt, aber es sind schon Samen da für ein neues Leben. Eine andere berichtet von einem kleinen Mädchen, das vor kurzem seine Mutter verloren hatte, weshalb die Gruppenleiterinnen lange überlegen hätten, ob sie an dem Projekt teilnehmen. „Aber es war wie eine Befreiung“, die Kinder hätten sehr intensive Gespräche mit dem kleinen Mädchen geführt, einfühlsame Fragen gestellt und sie oft getröstet. Ein anderes Mädchen hat zu weinen angefangen, als sie vor der Folie saß, „weil sie froh war“, wie sie sagte. Ihr Opa war ganz plötzlich gestorben. Kurz zuvor hatte er ihr noch etwas geschenkt, aber sie hatte sich nicht mehr bedanken können. „In dem Brief konnte sie das nachholen.“

Es sind anrührende Geschichten, die bald im Wind flattern werden. „Ich bin immer zwischen Lachen und Weinen“, beschreibt Seitz ihre Gefühle beim Lesen. „Es sind viele Aussagen dabei, die valentinesken Humor ausdrücken.“ Sie nimmt eines der Blätter und zitiert: „Liebe Katze, ich hoffe du hast ein schönes Leben gehabt. Denn ich habe es noch. Ich hatte dich lieb.“ Jemand anders schreibt an seine Tante:

„Ich kann dich nicht mehr sehen, aber ich kann an dich denken.“ Für Seitz war es hochspannend zu sehen, was auf den Zeichnungen zu sehen ist: Bäume, Herzen fliegen durch die Luft, die Sonne scheint, Wolken tauchen auf, „alles Archetypen des Lebens“. Eines sehr realen Lebens. Auch für

Bei Regen wirken die Briefe besonders schön, weil die Tropfen an ihnen abperlen wie Tränen

Gott, dem ein Bub auf seiner Folie einen Fluchweg gemalt hat, oder für die Toten, denen ein anderer Kuchen auf dem Tisch malt, damit sie nicht hungern müssen. Die Toten kommen alle aus der Familie oder der unmittelbaren Umgebung der Kinder. Ein Mädchen schreibt: „Du dummes Reh. Warum bist du auf die Straße gelaufen?“

„Das alles gehört zum wirklichen Leben der Kinder“, sagt die Kunstpädagogin, die selbst überrascht ist, wie sensibel und kreativ sich die Kinder im Alter zwischen drei und zwölf Jahren mit dem Thema auseinandergesetzt haben. „Ich glaube, das ist bisher mein bestes Projekt. Das ist in eine Tiefendimension gegangen, wie ich es mit meinen anderen Projekten nicht geschafft habe.“

Die Folien werden auf Hunderten Metern Paketband an Holzpflocken auf dem Obermenzinger Friedhof zu sehen sein. Bei Wind und Wetter. Die Liebesbriefe flattern im Wind – oder wie die Kinder sagen, sie „flüstern zum Himmel“. Und Licht und Schatten verleihen den Bildern eine ganz besondere Tiefe. Selbst Regen ist kein Problem, „im Gegenteil, da wirken sie besonders schön, weil die Regentropfen abperlen wie Tränen“. Das Thema berührt Marielle Seitz auch ganz persönlich. 2001 ist ihr Mann Rudi Seitz gestorben, kurze Zeit später eine gute Freundin. Rudi Seitz war selbst Kunstpädagoge, Hochschullehrer und Gründer der Schule der Phantasie. „Ihm hätte das Projekt gut gefallen“, da ist sich seine Witwe ganz sicher.

Die Raum-Klang und Windskultur „Liebesbriefe“ ist vom 28. Oktober bis 4. November auf dem Obermenzinger Friedhof (Bergsonstraße 32) auf der Blümenwiese zu sehen. Danach gehen die Bilder an das Gestaltarchiv Schondorf am Ammersee, wo sie öffentlich ausgestellt werden. Teils gehen auch Bilder wieder zurück an Schulen oder Einrichtungen für eigene Ausstellungen. Unterstützt wird die Installation von Pfarrer Klaus Günter Stahlschmidt, dem Kulturforum München-West und den Städtischen Friedhöfen München.



An die 1000 „Liebesbriefe“ von Kindern aus 22 südbayerischen Kindergärten und Schulen hat Marielle Seitz inzwischen sortiert.